

Verkehr so genau geregelt ist, am allerwenigsten.

Hier aber hatte man nun einmal Gelegenheit, es dennoch zu sehen, und die Geschichte erregte ungeheures Aufsehen. Schutzleute winkten und schrien: "Halt!" und das Männchen hörte es ebensowohl wie der dicke Alois. Der aber tat, als wäre er taub und wollte es sogar auf eine Geldstrafe ankommen lassen — wenn es ihm gelang, den schweren Jungen, der da draußen hinter ihm wie ein Jagdhund dreinrannte, erst einmal an Ort und Stelle zu bringen. Die große Belohnung und das Ehrenzeugnis vom Herrn Polizeipräsidenten für bewiesene besondere Wachsamkeit konnten ja dann nicht ausbleiben! So dachte der Alois, und er hielt durch und brachte den Koffer und den Mann glücklich bis vor das Portal der Irrenanstalt, die draußen vor der Stadt lag. Er bremste, hielt an und rief: "So!" Denn nun wollte er vor allen Dingen erst einmal kassieren. Das durfte, bei aller Wichtigkeit des kriminellen Falles, ja nun auch nicht vernachlässigt werden. Also hielt der Alois vor dem Manne, der vor Erschöpfung kaum noch auf den Beinen stehen konnte, denn der Alois hatte ein ganz schönes Tempo drauf gehabt, die Hand auf und sagte streng: "Erst mal bitt' schön drei Franken und zwanzig Centimes!"

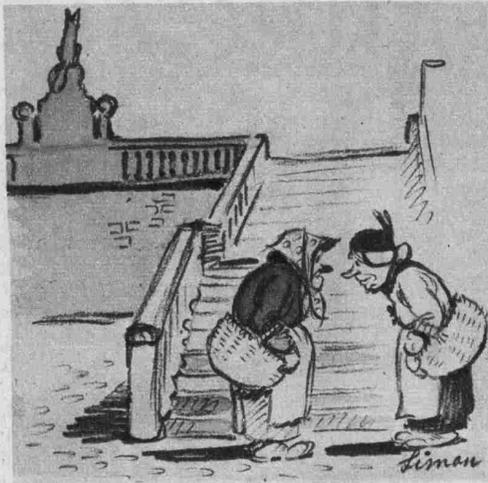
"Was?" schrie der Mann entsetzt und trat drei Schritte zurück. "Ich bin doch überhaupt nicht gefahren?"

"Sie nicht. Aber Ihr Koffer."

"Aber der Koffer geht doch frei, haben Sie extra gesagt. 'Damit 's nix kost', eben deshalb bin ich doch daneben her gelaufen," jammerte das Männchen. Und wie er so dastand, als hätten ihm die Hühner alles Brot aus den Händen gepickt und es wäre ihm überdies soeben von Amtes wegen mitgeteilt worden, er sollte in der nächsten Minute aufgehängt werden, da verschwanden in des Alois überreizten Hirn auf einmal alle Kriminalerinnerun-

## Wettbewerb im Humor

Preisträger des Wettbewerbs ist diesmal Madame M. WIVENES-GEHLEN, Luxemburg-Gasperich.



Zwo' Bauerefräen, de' op de Mart kommen.

d'Kett: So, vir wät kuckt de Fischen dann net hei erav, da gesich hien d'Leit dach vill besser, de' op de Mart kommen.

d'Liss: Hues du da scho vleicht e Füss gesinn, dén engem Hung de Rëck dre't?

gen, sein gutes Kameradenherz meldete sich, und er begriff, daß er es hier mit keinem Mörder, keinem Ausreißer und überhaupt mit keinem Uebeltäter, ja, auch nicht einmal mit einem beklagenswerten Geisteskranken zu tun hatte, sondern ganz einfach mit einem armen Teufel, der kein Geld hatte zum Fahren, aber auch keine Kraft hatte, einen schweren Koffer so weit zu schleppen, und so war der bedauernswerte Schelm eben auf den Ausweg geraten, sich den Koffer fahren zu lassen — zumal es ja nichts kosten

sollte! — und selber daneben herzu-  
laufen!

Was tat der Alois? Er seufzte, teils über soviel Beschränktheit, teils über den eigenen Verlust, denn er halbierte nun den Schuldbetrag und übernahm selber den einen Teil und ließ das Männchen nur die Hälfte zahlen. Dabei erfuhr er auch, daß jener einen Verwandten besuchen wollte, dem ein Erbeil zugefallen war an etlichen Kleidern, Schuhen und Wäschestücken, und das sollte dem Kranken doch nicht vorenthalten werden.

Sie schieden noch als Freunde, der Alois und der Mann.

In seinen ewigen Wartezeiten hat der Alois dann aber die nächsten Monate doch keine Kriminalbücher mehr gelesen, sondern Liebesromane. Denn von allem Kriminellen hatte er für geraume Zeit erst einmal gründlich die Nase voll!

Alfred Richter.

## Anekdoten

### Der Dichter und das Finanzamt.

Ein Dichter bekam eines Tages die freundliche Aufforderung vom Finanzamt, sich innerhalb von acht Tagen im Finanzamt, Zimmer soundsoviel, einzufinden, um Auskunft über seine Einnahmen zu geben. Der Dichter suchte dem Steuersekretär klar zu machen, daß er nichts verdiene, also auch keine Steuern zahlen könne.

"Aber, hören Sie einmal," wandte der Steuersekretär ein, "das ist doch kaum zu glauben. Sie schreiben Bücher... Sie müssen doch von etwas leben... irgendwelche Einnahmen werden Sie doch sicher aus dem Verkauf Ihrer Bücher erzielen."

Der Dichter lächelte fast mitleidig. Dann reichte er einige schmale Gedichtsbände dem Beamten. "Wollen Sie die kaufen?"

"Ich? Um Gotteswillen... Ich bin doch nicht verrückt geworden."

"Na, sehen Sie, das sagen alle Leute."

\*

### Grabbe und das Lotterielos.

Grabbe bekam eines Tages von einem Hamburger Kollekteur ein Lotterielos zugesandt, das, wie letzterer in seinem Begleitschreiben behauptete, "unbedingt" mit einem Gewinne gezogen werden würde, und dann hieß es weiter:

"... aus diesem Grunde senden wir Ihnen das Los Nr. 22222 anbei und ersuchen Sie, da die Ziehung binnen vierzehn Tagen bereits ihren Anfang nimmt, uns umgehend den Betrag oder im Falle Sie Ihr Glück von der Hand weisen, das Los selbst zurückschicken zu wollen."

Der Dichter erwiderte darauf postwendend: "Ihr Lös, auf welches 'unbedingt' ein sicherer Gewinn in Aussicht gestellt ist, behalte ich. Zur Ersparung des Portos für die Geldsendung ersuche ich Sie, den Betrag, den das Los kostet, von dem 'sicheren Gewinn' abzuziehen und den Ueberschuß gefälligst auf hier anweisen zu wollen. Sollte das Los jedoch durchfallen so betrachten Sie den Verlust als Strafe für Ihre unwahre Behauptung."

